



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ungedruckte Briefe von Goethe an Dr. Noehden in London.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ungedruckte Briefe von Goethe an Dr. Noehden in London.

Georg Heinrich Noehden, aus dessen Nachlasse uns sein Neffe, Herr Dr. K. H. Volkmar in Aarich, die nachfolgenden Briefe von Goethe zur Veröffentlichung gütig mitgetheilt hat, war im Jahre 1770 in Göttingen geboren. Nachdem er auf der dortigen Universität, wo er bald zu den bevorzugten und vertrauteren Schülern Heynes gehörte, seine Studien vollendet, verlebte er eine lange Reihe glücklicher Jahre im Umgange mit angesehenen und liebenswürdigen englischen Familien, deren Söhnen er erst in Göttingen selbst, dann in London, in Eton und Edinburg bei ihren Studien zur Seite stand, die er später auf ihren Reisen in Frankreich, Holland und nach Deutschland begleitete, und mit denen er zeitlebens in gegenseitiger Zuneigung verbunden blieb.

Schon frühe war Noehden bestrebt, die Kenntniß deutscher Sprache und Literatur in England anzubahnen, und seine Bemühungen waren bald von glücklichem Erfolg begleitet. Seine Uebersetzung des Fiesco, die im Jahre 1796 erschien, erlebte rasch eine zweite Auflage und brachte ihn mit Schiller in Verbindung, dem sie so gelungen erschien, daß er sich erbot, seine Werke künftig ihm vor dem Druck zur Uebersetzung mitzutheilen. Noehdens *german grammar*, die zuerst im Jahr 1800 herauskam, und sein späteres Handwörterbuch der deutschen und englischen Sprache, wozu ihn angesehene londoner Buchhändler aufgefordert hatten, waren in England epochemachende Erscheinungen.

Diesen Mann von vielseitigster Bildung, ausgerüstet mit historischen Kenntnissen aller Art, voll warmer Theilnahme an den schönen Künsten, finden wir gegen Ende des Jahres 1818 am weimarschen Hofe, bereit, in Folge einer durch Empfehlung von Eichhorn in Göttingen an ihn ergangenen Aufforderung, die Oberaufsicht über die Erziehung der Prinzessinnen Töchter des Erbgroßherzogs zu übernehmen. Wenn er sich durch seinen vieljährigen Aufenthalt in England in Sprache und Sitten des Landes dermaßen eingelebt hatte, daß man ihn für einen Eingebornen halten durfte, so konnte das in den Kreisen, in die er jetzt eintrat, das Interesse an seiner Persönlichkeit nur erhöhen.

Goethe und die weimarschen Kunstfreunde fanden in ihm einen werthen Mitsrebenden. Die Seltenheiten, die der Großherzog auf seiner Reise im Jahr

vorher in Mailand angekauft hatte, bildeten zu der Zeit den Mittelpunkt ihrer Unterhaltungen. Zu dem Vorzüglichsten, was „das Schiff aus Daphne“ mitgebracht hatte, gehörten die Vossischen Durchzeichnungen der älteren Copien von da Vincis Abendmahl, sie hatten zunächst die große Abhandlung von Goethe über Leonardo da Vinci veranlaßt, die im dritten Heft von Kunst und Alterthum bereits gedruckt vorlag. Noehden beschloß, sie ins Englische zu übersetzen. Das Werk, mit allem Luxus der englischen Typographie ausgestattet, erschien in London in groß Quart im Jahr 1821, nachdem Noehden längst wieder dahin zurückgekehrt war. Denn in Weimar, wie sehr auch alle Verhältnisse zu einem längeren Aufenthalt angethan schienen, war seines Bleibens doch nur kurze Zeit. Schon im Mai 1819 unternahm er eine Reise nach Italien, zu der er sich gleich beim Antritt seiner neuen Stellung im voraus die Erlaubniß ausbedungen hatte. In Rom angekommen fand er einen ehrenvollen Ruf an das britische Museum in London vor. Eine Weile mochte er zwischen den neuingegangenen weimarschen Verpflichtungen und den ihm weit größer erscheinenden ältern gegen seine englischen Freunde schwanken. Aber die Vorliebe für das Land, das ihm zu einer zweiten Heimath geworden war, gab den Ausschlag. Noehden ging nach London zurück, wo er in hohem Ansehen im Jahre 1826 gestorben ist. Wie er bemüht war, „das in Weimar angeknüpfte schöne Verhältniß auch in der Ferne dauerhaft und in Wechselwirkung zu erhalten“, hat Goethe wiederholt rühmend und dankbar anerkannt, und wie sehr dieser solchen löblichen Eifer warm zu erhalten verstand, bezeugen auch die nachstehenden Briefe, die schon aus diesem Gesichtspunkt einiges Interesse in Anspruch nehmen dürfen.

1.

Ew. Wohlgeboren

für das bezeugte Andenken verbindlichsten Dank abstattend übersende sogleich die besprochene Zeichnung. Die beiden Seiten der Medaille, etwas näher zusammengedrückt, werden entweder auf dem Titel oder über dem Anfange der Schrift nach gefälliger Wahl gute Wirkung thun und ich hoffe durch das Ganze unsern gnädigsten Herrn angenehm überrascht zu sehen. Eine gleiche Empfindung wird gewiß bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit zu erwarten sein und ich unterließ deshalb wegen der Zuschrift eine vorläufige Anfrage.

Ich füge noch einige Notizen hinzu, um einer gar artigen Nachbildung des Abendmahls in erhabener Arbeit und der Veranlassung unserer Medaille zu gedenken.

Indem ich nun das Uebrige Ew. Wohlgeboren Einsicht und Thätigkeit mit

Bergnügen überlasse, darf ich wohl versichern, daß in unserer kleinen Abendgesellschaft, welche immer noch ihren alten Fortgang hat, auch Ihrer öfters gedacht und Ihre freundliche und belehrende Gegenwart vermißt werde. Lassen Sie uns von Zeit zu Zeit vernehmen, wie Sie sich befinden und was Ihrem würdigen Kreise neues und bedeutendes sich hinzufügt, erlauben uns auch gelegentlich irgend eine Anfrage, damit das frühere angenehme und nützliche Verhältnis auch in der Folge einer wünschenswerthen Dauer sich erfreue.

Mit den aufrichtigsten Wünschen

Weimar, den 6. März 1820.

ergebenst

J. W. Goethe.

Als Zugabe gedenken wir einer kleinen, länglich viereckten Nachbildung des da Vincischen Abendmahls, in Metall ausgeprägt, 6 Zoll lang, 3 $\frac{1}{2}$ hoch von Putinati in Mayland gegraben; jedermann wird sie mit Vergnügen betrachten. In den Köpfen der Apostel ist die Verschiedenheit des Charakters recht sehr gut ausgedrückt, und wer die traurigen Reste des Originals, alte Copien oder auch nur N. Morghens schönen Kupferstich im Gedächtniß behalten hat, erkennt hier die Züge jeder Figur wieder. Der perspectivische Grund, wie auch die übrigen reichen Nebenwerke sind mit großer Sorgfalt, ohne die Figuren zu benachtheiligen, ausgeführt*)

Um nun zuletzt noch die Veranlassung der Medaille zu erklären, deren Abbildung wir gegeben, sagen wir folgendes: Ihre Königliche Hoheit, der Großherzog von Weimar wurden auf Ihrer Reise in die Lombardey mit den Verdiensten des schon mit Tod abgegangenen Malers Bossi genau bekannt, sowohl insofern er eigne Komposition und Arbeit geleistet, als auch wie er sich bei Wiederherstellung des Abendmahls von Leonard da Vinci die größten und redlichsten Bemühungen gegeben. Sie verschafften daher Ihrer Residenz eine besondere Zierde, indem die eigenen Kartone Bossis, nicht weniger die Durchzeichnungen verschiedener Copien des großen da Vincischen Bildes über die Alpen gebracht wurden, wovon wir oben umständlich Rechenschaft gegeben.

Hierdurch veranlaßt vereinigten sich mehrere Mayländische Kunstfreunde und ließen, durch den schon gerühmten Künstler Putinati, eine Medaille schnneiden, deren Abbildung unsere Leser kennen. Der Avers zeigt das wohl-

*) Siehe Kunst und Alterthum. II., 2. S. 61.

getroffene Bildniß des Großherzogs von Weimar, die Rehrseite aber kleine, gegen einander gewendete Profilköpfe des Leonard da Vinci und des mehr genannten Bossi, mit beygeschriebenen Namen, am Rand umher die Worte: Italia salutata monumentis artium conquisitis patriaeque donatis, und unter den besagten Profilköpfen: Saxonia memor. MDCCCXVII*).

Herrn

Doctor Noehden

Wohlgeb.

32 George Street Portmann Square.

London.

2.

Erw. Wohlgeb.

haben eine mich sehr interessirende Kunstfrage**) auf die gefälligste Weise erwiedert. Die eigne alsbaldige Bemühung an Ort und Stelle, die genaue Bemerkung des Maaßes, der Farben, überhaupt aller äußern Kennzeichen, zugleich das wohlgefühlte Lob, welches Sie der Vortrefflichkeit dieser Werke ertheilen, alles zusammen verpflichtet mich aufs Höchlichste, wobei ich denn freilich nicht bergen kann, daß ich wohl gewünscht hätte in Ihrer werthen Gesellschaft dieses Anblicks theilhaftig zu werden.

Die mir gegönnten ausführlichen Nachrichten sind um so schätzbarer, als das umständliche Werk: Die Geschichte der englischen Königl. Paläste, welches mir erst neuerlich zu Gesicht gekommen, keine bildliche Darstellung an dieses Zimmer gewendet hat, auch der Text sehr lakonisch verfaßt ist.

Ich gedenke noch vor Ende des Jahres einen umständlichen Aufsatz über die Verdienste dieses Künstlers, mit Entwicklung verschiedener seiner Arbeiten, besonders aber dieses Triumphs, welcher auch wohl sein Triumph genannt werden kann, in Gesellschaft meines Freundes Meyer auszuarbeiten und werde denselben Erw. Wohlgeboren dankbarlichst zu übersenden nicht verfehlen.

Der ich bei dieser Gelegenheit nicht ermangele zu melden, daß die lieben fürstlichen Kinder, denen Sie gewiß ein theilnehmendes Andenken ge-

*) Eine Abbildung dieser Medaille befindet sich als Bignette auf dem Titelblatt von Noehdens Uebersetzung.

**) Diese bezog sich auf die in Hamptoncourt aufbewahrten Originalzeichnungen zu Mantegnas Triumphzug Cäsars. Vgl. Kunst und Alterthum IV., 1. und 2. Heft., und Goethes Werke 32, 166. Der Brief selbst ist nicht vorhanden.

widmet erhalten, sich gegenwärtig hier in ihrer Gartenwohnung, gar munter und wohl befinden, auch in jedem Sinne zur Freude ihrer hohen Eltern und unser Aller sichtlich zunehmen.

Mich zugleich angelegentlichst empfehlend und von Zeit zu Zeit einige gefällige Nachricht erbitkend

Jena, den 22. Septbr. 1820.

ergebenst

J. W. Goethe.

Des Herrn
Doctor Noehden

Wohlgeboren

nach London.

3.

Brief von Dr. Noehden an Goethe.

London, d. 5. Juli 1821.

Hochgebohrener,

Hochverehrtester Herr Geheimer Rath

Endlich habe ich das Vergnügen, Ew. Excellenz die Englische Uebersetzung Ihrer Schrift über Leonardo da Vinci zuzusenden. Es wird mich freuen, wenn Sie so wohl die innere Beschaffenheit als die äußere Gestalt wohlwollend genehmigen. Ich habe in beiden Rücksichten mein Bestes zu thun gesucht. Unvermindert lebhaft habe ich stets die innige Hochachtung gegen Ew. Excellenz gefühlt, und ich habe mich nicht enthalten können, diese Gesinnungen in der Einleitung zu äußern. Das Werkchen ist, wie Sie sehen, Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin zugeeignet, und ich traue auf Ew. Excellenz gütigste Vermittelung, daß die erhabene Fürstin diesen aufrichtig gemeinten, obwohl geringen Beweis einer tiefen Verehrung gnädig aufzunehmen geruhen möge. Dürfte ich von Ew. Excellenz mir die große Gefälligkeit erbitten, daß Sie das für die Frau Großfürstin so wie für den Herrn Großherzog bestimmte Exemplar Höchstenenselben überreichen und das dritte selbst annehmen wollten.

Außer diesen sind noch drey, bloß in Pappe geheftete Exemplare da, wovon eines unserm trefflichen Freunde, dem Hrn. Hofrath Meyer, die beiden andern aber Ew. Excellenz zu beliebiger Anwendung gewidmet sind.

Der Abdruck der Schaumünze hoffe ich wird Ihren Beyfall erhalten. Mein Freund, Herr Sowerby, der in der Naturgeschichte so berühmte Künstler, zeigte mir die Gefälligkeit, sie in Kupfer zu stechen, und er rieth zu dem bloßen Druck, welches die Engländer pencil manner nennen, weil er glaubte, die fei-

nen Züge der Zeichnung würden sich auf diese Weise am besten darstellen. Ob er Recht hatte, entscheide ich nicht.

Von der kleinen Abbildung des Abendmahles, welche Ew. Excellenz in Ihren Exemplaren so wie in den beiden fürstlichen Exemplaren finden, brachte ich nur 6 Stück aus Rom mit. Das Buch geht also eigentlich ohne diese Zierde in die Welt.

Seit dem 3. Novemb. 1820, an welchem Tage ich Ihr Schreiben vom 22. Sept. desselben Jahres erhielt, ist mir von Ew. Excellenz persönlich keine Nachricht zugekommen. Ich hoffe, Sie haben sich beständig wohl befunden.

Die Schrift, welche Sie über Andrea Mantegna entworfen hatten, ist wahrscheinlich unter der Zeit zur Vollendung gebracht worden.

Noch einen Wunsch erlaube ich mir, nämlich, daß Ew. Excellenz mich den jungen Prinzessinnen angelegentlichst empfehlen wollten. Auch bei der Frau von Hopffgarten möchte ich mein achtungsvolles Andenken durch Ihre Güte erneuern.

Mit unwandelbarer Hochachtung beharre ich
Ew. Excellenz

treu ergebenster Diener
G. H. Noehden.

4.

Ew. Wohlgeboren

höchst angenehme Sendung, vom 5. July, erhalte erst am 16. September, als am Tage meiner Rückkunft aus den böhmischen Bädern. Keinen bessern Empfang hätte ich mir wünschen können: denn ich erfreue mich erst jetzt in einem hohen Grade meiner vorläufigen Arbeit, welcher das Glück wiederfährt, daß Sie, durch eigenes Anschauen und Untersuchen, Sich im Stande sahen gar manches zu berichtigen, zu bestimmen und nachzuweisen; wodurch denn diese für die Kunstgeschichte so wichtige Angelegenheit aufgeklärter vor unsern Augen liegt. Nehmen Sie also meinen besten Dank für das Unternehmen und meine freudige Theilnahme an der Ausführung.

Vor allem aber befriedigte mich höchlich, daß Sie das Andenken eines zwar kurzen, doch heiteren, lehreichen Zusammenlebens geneigt erhalten wollen. Auch bey uns sind jene Tage unvergesslich und wir trösten uns nur über Ihren Abschied, indem wir Sie in einer so großen lebendigen Umgebung an einem Ihrer Thätigkeit würdigen Plage denken können.

Was das Außere betrifft, so ist es für einen deutschen Autor freylich überraschend, seine Gedanken in Format, Papier, Lettern und Einband auf eine Weise überliefert zu sehen, wozu ihn sein Vaterland nie verwöhnen wollen; er

findet sich hierdurch geehrt und erfreut; wenn er sich auch gestehen muß, einen solchen Vorzug der Bemühung eines wohlwollenden Freundes, einer fremden Sprache, einem entfernten Lande zu danken.

Meine Entwicklung des Triumphzugs nach Mantegna ist genugsam vorbereitet und wird die Redaction derselben nächsten Winter an die Reihe kommen. Auch diese Arbeit sende sogleich, welche den schuldigen Dank für Ihre gefällige Theilnahme und was für Förderniß ihr dadurch geworden, gern und offen bekennen wird. Einiges was ich problematisch lassen mußte, werden Ew. Wohlgeboren in Gegenwart der Bilder selbst gar wohl entscheiden können.

Ferner kann ich vermelden, daß das übersendete bedeutende Gemälde glücklich angekommen und bey unserer, zu Serenissimi Geburtstag herkömmlichen öffentlichen Kunstausstellung sehr wohl und mit Beyfall aufgenommen worden. Nicht weniger haben die unsern gnädigsten Hoheiten zugedachten Muster-Exemplare des Abendmahls viel Vergnügen und warmen Antheil erregt. Wie es denn auch schließlich wohl noch am Orte seyn möchte, des wohlgelungenen Kupfers und der treu nachgebildeten Bignette mit Auszeichnung zu gedenken.

Jena den 25. Septbr. 1821.

Nach gelesnem vorstehenden, längst verfaßten und abgegangenen Briefe, werden Ew. Wohlgeb. mit empfinden, wie höchst unangenehm mir die Nachricht gewesen, daß derselbe nicht in Ihre Hände gekommen. Wie er sich verirrt und wo er ins Stocken gerathen, wird sich bei näherer Untersuchung wohl ausmitteln lassen; ich eile jedoch Gegenwärtiges abzusenden, hinzusetzend: daß vor einigen Tagen Herrn Schulz aus London gesprochen und ihn als einen werthen wohlunterrichteten Mann gefunden, auch demselben eine Rolle mitgegeben, radirte Blätter nach meinen früheren Skizzen enthaltend, welche geneigt aufzunehmen und mir von dem Empfang, sowie von der Ankunft des gegenwärtigen Blattes gefällige Nachricht erbitte.

Mit nochmaliger Versicherung, daß jenes Gesendete hier viel Freude erregt und allen verdienten Beyfall gefunden, vermelde, daß ich soeben eine kurze Anzeige dieser so werthen Arbeit zum neuesten Heft für Kunst und Alterthum in den Druck gegeben, wovon ein Exemplar nächstens zu übermachen nicht verfehle.

Weimar d. 26. Novbr. 1821.

ergebenst
J. W. Goethe.

(Begleitbrief zu den radirten Blättern nach Handzeichnungen.)

Den von Ew. Wohlgeb. bei mir eingeführten Herrn Schulz aus London habe sehr gerne gesprochen und an ihm einen wohlbedenkenden gut unterrichteten

Mann gefunden, für dessen Bekanntschaft ich dankend Dieselben ersuche mir sonst irgend einen Reisenden gelegentlich zu adressiren und mir dabey von Ihrem Befinden und Bemühungen einige Nachricht zu ertheilen. Da Herr Schulz einen kleinen Auftrag zu übernehmen willig ist, so übersende hiebey einige radirte Blätter nach früheren meiner Skizzen, womit sich junge Künstler aus Neigung gegen mich beschäftigen wollen. Es sind eigentlich auch Bekenntnisse, welche für Freunde meiner Muse einigen Werth haben mögen, aber ohne künstlerischen Anspruch hervortreten.

Mögen Sie meiner hiebey und sonst mit Wohlwollen immerfort gedenken.
Weimar d. 25. Novbr. 1821.

ergebenst
Goethe.

5.

Erw. Wohlgeb.

empfangen geneigtest die Erwiederung Weimarischer Kunstfreunde auf das schöne Denkmal, welches Sie Ihrem hiesigen Aufenthalt gewidmet*). Sie werden daraus ersehen, daß alles noch glücklicher Weise beym Alten ist, sowohl dem Zustand als der Gesinnung nach.

Das nächste Heft wird wohl auch in einigen Monaten aufwarten, es enthält eine Auslegung des Triumphzugs des Mantegna, wobey Ihrer geneigten Theilnahme dankbarlichst gedacht ist. Ich werde drei Anfragen hinzufügen, wenn Sie nicht bequeme Gelegenheit haben sollten sie vorläufig zu beantworten; ich setze sie hierher.

1.) Wie sind wohl die Bilder nach England gekommen und zu welcher Zeit?

2.) In dem Bilde wo die Gefangenen vorbeý geführt werden strebt ein Knabe der bisher zu Fuße gegangen zu der Mutter auf, mehr läßt der Holzschnitt nicht bemerken; Vasari aber rühmt gerade diese Stelle als höchst naïv: das Kind hat sich einen Dorn in den Fuß getreten und zeigt dieses Unglück der Mutter vor. Läßt sich dieser Umstand im Bilde deutlich erkennen?

3.) Eben gedachte Frau trägt auf dem rechten Arm ein Wickelkind, dieses ist aber so wunderlich angebracht, daß es eben auch der dahinter stehenden, ganz jungen bekränzten Braut angehören kann; wie verhält es sich damit? Entscheidet vielleicht die Localtinte die Zweydeutigkeit?

Verzeihung! da es aber mit dem Abdruck gedachten Aufsatzes sich vielleicht

*) Die Anzeige von Noehdens Uebersetzung in Kunst und Alterthum III, 3.

noch ein Vierteljahr verziehen möchte, so würde derselbe durch eine gefällige Beantwortung gedachter Fragen eine höchst erfreuliche Vollständigkeit erhalten.

Mich zu wohlwollendem freundschaftlichen Andenken zum Schlusse aufs allerbeste empfehlend

Weimar d. 9. März 1822.

treulichst
J. W. Goethe.

6.

Dr. Noehden an Goethe.

London (32 George Street. Portman Square) April 15, 1822.

Hochgebohrener,

Hochverehrtester Herr Geheimer Rath

Ich bin tief im Rückstande gegen Ew. Excellenz, da ich mehr als eines Briefes mich von Ihnen zu erfreuen gehabt habe, seitdem ich zuletzt die Ehre hatte, an Sie zu schreiben. Ihre gütige Zuschrift vom 9. März ist mir in dessen erst gestern gekommen. Hr. Hüttner hatte sie zwar schon am 11. d. M. in meine Wohnung geschickt; da ich aber wegen einer kleinen Reise, auf das Land, abwesend war, so war sie nicht gleich an mich gelangt. Zuweilen eignet es sich, daß Briefe lange auf der Kanzley zu Weimar liegen bleiben. Ich weiß dieß sowohl aus anderen Beyspielen, als auch besonders aus dem von Ew. Excellenz 26. November 1821 geschriebenen Briefe, der bey Hrn. Hüttner am 1. und bei mir am 2. April ankam, also über 4 Monathe auf der Reise gesäumt hatte. — Ich danke Ew. Excellenz auf das verbindlichste für das Wohlwollen, womit Sie die Uebersetzung Ihres vortrefflichen Aufsazes über Leonardo's Abendmahl aufgenommen haben. [Hier folgt eine längere Expectoration über das auffallende Schweigen der Weimarschen Herrschaften in Betreff der in dem Briefe vom 5. Juli 1821 erwähnten Zusendung.]

Durch die Mittheilung eines Heftes der schönen Zeitschrift über Kunst und Alterthum haben mir Ew. Excellenz viel Freude gemacht: ich werde alles was von diesem Werke vorhergegangen ist, so wie das was folgen wird, meinem Bücherschaze einverleiben. Aber wie soll ich Ihnen für die ehrenvolle Erwähnung meines Namens in eben diesem Hefte genugsam danken? Die Anfragen wegen des Triumphzuges des Mantegna hoffe ich mit einer baldigen Post, wenigstens zum Theil beantworten zu können. In dieser Absicht bin ich gesonnen, mich in dieser Woche noch nach Hampton Court zu verfügen; und werde den Erfolg meiner Reise Ew. Excellenz ohne Anstand mittheilen. Es wird mir angenehm seyn, wenn diese Nachricht noch vor Erscheinung des vierten Heftes eintreffen kann. Die schwierigste von den drey vorgelegten Fragen

Grenzboten I. 1864.

63

wird die erste sein. „Wie sind wohl die Bilder nach England gekommen und zu welcher Zeit?“ Doch auch bei dieser will ich in meiner Forschung keine Mühe sparen*). Kunst und Alterthum haben jetzt vorzüglich hohe Reize für mich, da ich vor Kurzem im Brittischen Museum in dieses Fach versetzt worden bin. Das Museum nämlich hat vier große Abtheilungen (Departments). 1) Die Handschriften — (Department of manuscripts). 2) Gedruckte Bücher oder die Bibliothek (Department of printed books). 3) Kunst und Alterthum (Department of antiquities). 4) Naturgeschichte (Department of natural history). Außer Dienern sind in der zweiten und dritten Abtheilung drey Aufseher; in der ersten und vierten zwey. In meiner Abtheilung ist Herr Taylor Combe der erste, ich der zweyte und Hr. Smith der dritte Aufseher.

Noch habe ich Ew. Excellenz meine Erkenntlichkeit für die Güte und Herablassung, womit Sie einen Empfohlenen von mir, Hrn. Schulz, aufgenommen haben, auszudrücken. Derselbe hat mir die Radirten Blätter nach Ihren Handzeichnungen als Geschenk von Ihnen überreicht, wofür ich herzlich danke. Wie ich sie mit Vergnügen durchschaute, dachte ich: „Ist denn die Hand dieses großen Mannes der Kunst eben so mächtig wie der Geist?“ — u. s. w.

Mit den Gefinnungen der aufrichtigsten Hochachtung beharre ich

Ew. Exc.

treuergebenster Diener

G. H. Noehden.

7.

Ew. Wohlgeb.

vermelde sogleich die Ankunft Ihrer höchst erfreulichen Sendung, von der ich die Resultate im gegenwärtigen Heft von Kunst und Alterthum, im nächsten sodann Ihre vollkommen befriedigenden Mittheilungen in extenso geben werde; sie sind so gründlich und ausführlich, als sich von Ihrer Umsicht, Pünctlichkeit und Gewogenheit nur erwarten ließ.

Mehr sag ich nicht, um diese Zeilen nicht aufzuhalten, und bemerke nur daß ich beythro K. H. dem Großherzog wegen dem Exemplar des Abendmahls nachzufragen Gelegenheit nahm, und was ich vorher vermuthet hatte wirklich fand. Das in meiner Abwesenheit angekommene Paket nämlich, war von den Meinigen eröffnet und an beyde Hoheiten die bezeichneten Exemplare gesendet worden. Man wartete meine Rückkehr ab, die erst spät und zu einer sehr tumultuarischen Zeit erfolgte, dadurch wurde der Dank für die bedeutende Gabe

*) Die Ergebnisse dieser Nachforschungen finden sich zum Theil mit Noehdens eigenen Worten in dem zweiten Aufsatz über Cäsars Triumphzug in Kunst und Alterthum. IV., 2.

versäumt, den ich aber mit den freundlichsten Grüßen nachzubringen gegenwärtig von Serenissimo ausdrücklich beauftragt bin.

Bei Ihrer Kaiserl. Hoheit werde nach erfolgter Rückkunft von St. Petersburg gleichfalls einige Erwähnung thun, es mag wohl auf denselben Umständen beruhen.

Mit wiederholtem Dank für geneigte vollkommene Erfüllung meiner Wünsche
Weimar den 1. July 1822.

ergebenst
J. W. Goethe.

Des Herrn
Doctor Noehden
Wohlgeb.

nach London.

Die Geschichte der preussischen Politik.

Nach Droysens gleichnamigem Werke.

1.

Im ganzen Umkreise der modernen Culturvölker giebt es kaum einen Staat, bei welchem die geographische Beschaffenheit dem politischen Organismus, die wirthschaftlichen Zustände den militärischen Bedürfnissen, die Volksindividualitäten der nationalen Gesamtphyiognomie, mit einem Worte: die realen Factoren den ideellen von Haus aus so wenig entsprechen, wie dies bei Preußen der Fall ist. Der unbefangenen Betrachtung darf in Wahrheit die Thatsache des preussischen Länderbestandes als ein Wurf des Zufalls, seine staatliche Abschließung als ein Spiel der Willkür, seine Machtentwicklung als eine Frucht des Zwanges erscheinen. Nirgends begegnet uns hier bei der Betrachtung der materiellen Potenzen im Verhältniß zu den geistigen diejenige Nothwendigkeit, vermöge deren allein eine Staatsentwicklung möglich und haltbar scheint; ja man könnte sogar glauben, daß in dieser Wechselbeziehung selbst alle Methode fehlt. Und dabei ist die gegenwärtige Situation nur der vergrößerte Maßstab der früheren und der ursprünglichen. Dem Bilde von Rhodus ähnlich, steht und stand die Macht dieses Staates von je spreizbeinig auf weit von einander abliegenden Ländercomplexen. Infolge dessen müssen fortwährend zwei getrennte